

Gedanken zum Sonntag »Jubilate«

Andacht

»Jubilate« heißt dieser Sonntag: Jauchzet – jauchzet Gott! So richtig zum Jauchzen ist mir an diesem Sonntag aber ganz bestimmt nicht zumute. Denn eigentlich war für heute die Planung eine ganz andere: Heute sollte die erste unserer diesjährigen Konfirmationen stattfinden. Das Coronavirus hat all unsere Pläne und Vorbereitungen über den Haufen geworfen. Besonders für die Konfirmandinnen und Konfirmanden eine traurige Sache. Wohl sind die Konfirmationen nicht endgültig abgesagt, sondern verschoben, sie werden – sofern die Welt bis dahin wieder einigermaßen »normal« ist – am 20. und 27. September stattfinden. Aber die bange Frage bleibt ja auch da: Klappt das? Oder wird uns die Pandemie auch dann wieder einen Strich durch die Rechnung machen? Nein, so richtig nach Jauchzen und Lobsingen steht uns momentan der Sinn wohl kaum.

Nun hat die Corona-Pandemie ein ganz anderes Ereignis völlig verdrängt, das in einer anderen Situation zur Zeit sicherlich im Mittelpunkt des Erinnerns gestanden hätte. Vor 45 Jahren, am 8. Mai 1945, endete in Europa der Zweite Weltkrieg. Bei uns in Übach-Palenberg war er zwar schon seit Monaten zu Ende – am 3. Oktober 1944 war ganz Übach-Palenberg durch die Amerikaner befreit, und nach langen Wochen, in denen die Front nur wenig östlich lag und unsere Stadt unter deutschem Feuer lag, endeten Anfang 1945 die Kampfhandlungen. Anderswo ging da aber der Krieg noch immer weiter. Und wie wurden 1945 Konfirmationen gefeiert?

In meiner früheren Gemeinde in Birkenfeld wurde mir berichtet, dass der damalige Pfarrer Mitte März eilig die Konfirmanden zusammenrief: Er wolle sie noch schnell konfirmieren. Denn die Amerikaner könnten jeden Tag kommen und niemand wisse, wie es dann weitergehe. Ein Großteil der Jugendlichen wurde so in aller Eile konfirmiert – und beim Verlassen der Kirche musste man sofort Schutz suchen, weil Tiefflieger die Stadt angriffen.

In Enkirch an der Mosel fand die Konfirmation erst einige Wochen später statt, als wieder ein wenig Ruhe eingekehrt war. Ein Konfirmand erinnert sich aber: Als man das letzte Lied sang: »Zieht in Frieden eure Pfade«, da seien zur gleichen Zeit Bomber über den Ort geflogen, die auf dem Weg waren, um ihre todbringende Fracht nach Würzburg zu tragen.

Aus dem Jahr 1945, aber auch aus den schrecklichen Jahren davor, wäre noch so vieles zu erinnern. Zumindest mir geht es so, dass mir dann auch stets wieder bewusst wird, wie glimpflich wir – wenigstens relativ gesehen – davonkommen. Die Konfirmationen sind verschoben – aber wir haben immer noch eine Kirche, deren Türen zwar momentan verschlossen sind, die aber nicht so zusammengeschossen dasteht wie nach dem Krieg. Wir können demnächst konfirmieren – und müssen dabei keine Angst vor Tieffliegern haben. Viele Menschen stehen zwar im Moment in einer Situation, wo sie um ihre Existenz bangen müssen – aber wir leben zugleich auch in einem gut funktionierenden Staat, der sich um seine Bürger sorgt und der für seine Bürger sorgt. Ich wünsche uns ein wenig von dem Mut, mit dem die Menschen vor 75 Jahren durchgehalten haben und sich daran machten, einen Neuanfang zu wagen. Und ich wünsche uns, dass wir dabei niemals vergessen: Auch in den schwierigsten Zeiten ist doch Gott in unserer Nähe. Er hilft uns, unseren Weg zu gehen, auch da, wo der Weg kein leichter ist. Er bewahrt uns nicht vor allem Unheil, aber: er ist bei uns in allem Unheil.

Unsere Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. (2. Korinther 4, 17f)

Liedverse

Jesu, geh voran / auf der Lebensbahn! / Und wir wollen nicht verweilen, / dir getreulich nachzueilen; / führ uns an der Hand / bis ins Vaterland.

Soll's uns hart ergehn, / lass uns feste stehn / und auch in den schwersten Tagen / niemals über Lasten klagen; / denn durch Trübsal hier / geht der Weg zu dir.

(EG 391, 1+2)

Gebet

Vater, in allem, was mich bewegt, in allem, was mich ängstigt, in allem, was mich unruhig macht, lass dies mein einziger Trost im Leben und im Sterben sein: Dass ich mit Leib und Seele, beides, im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Heilands Jesu Christi eigen bin. Amen.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und dir Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Christian Justen